

# Wundertüte der erhabenen Töne

## Orgel der Wallonisch-Niederländischen Gemeinde im Dornröschenschlaf

VON JUTTA DEGEN-PETERS

Hanau – Noch schlummert sie in einem Lagerraum bei Gießen: Eine Wurlitzer-Orgel aus Oklahoma, die eine abenteuerliche Reise aus den USA hinter sich hat. In Kisten verpackt warten die Pfeifen, Manuale und Schwellpedale darauf, vom Restaurator ans Licht geholt, begutachtet und schließlich aufgearbeitet zu werden. Dann wird sich zeigen, ob das Instrument aus dem Jahr 1928, das die Wallonisch-Niederländische Gemeinde in Hanau für einen symbolischen Dollar erworben hat, einmal im Kirchenraum im Herzen der Brüder-Grimm-Stadt stehen wird.

Die ungewöhnliche Geschichte, wie Hanau zu seiner neuen Orgel kam, ist einer Märchenstadt wahrlich würdig. Denn Pfarrer Torben W. Telder von der Wallonisch-Niederländischen Gemeinde stieß bei einer USA-Reise auf das ungewöhnliche Stück. „Als ich Kollegen in Oklahoma besuchte, hörte ich, dass dort ein Lager mit vier bis fünf normalen Kirchenorgeln und einer Kino-Orgel geräumt werden sollte“, erinnert er sich. Bei dem Kino-Instrument handelte es sich um die Wurlitzer-Orgel, die ursprünglich für das Colfax Theatre in South Bend (Indiana) gebaut worden ist.

Der Hanauer Besucher, schon länger auf der Suche nach einer Erweiterung für die vor zehn Jahren bereits digital ausgebaut Orgel in der Wallonisch-Niederländischen Kirche, erkannte gleich, um was für eine Rarität es sich handelt. Als jemand, der selbst des Orgelspiels kundig ist, war ihm schnell klar, welche Möglichkeiten eine solche Orgel für seine Gemeinde haben könnte. Drei Manuale, 14 Registerreihen, reichlich Schlagwerkstimmen und sehr viele Schwellpedale, wie sie für diese Orgeln typisch waren, können nicht nur den „kirchentypischen“ Klang erzeugen, so Telder. Eine raffinierte Technik ermöglichte durch ein Hochdruck-Windwerk mehr als 100 Registerklänge und insbesondere einen speziellen „Kino-Sound“, der diese Orgeln dazu prädestinierte, Stummfilme klanglich zu untermalen.

Das Colfax-Theater, so erfuhr Telder bei seinem Aufenthalt in den USA, war 1994 geschlossen worden. Die Orgel erwarb erst ein privater Liebhaber und später das Or-



Allein schon das Manual zeigt die Besonderheit der großen Orgel, mit der einst in einem Kinocenter in Indiana Filme musikalisch begleitet wurden. FOTOS: PRIVAT

gel-Institut der Universität Oklahoma. „Dort“, so berichtet der Hanauer Pfarrer, „lernen die Studenten nicht nur das Orgelspielen, sie müssen auch den Orgelbau beherrschen“.

**„Ich habe das Gottvertrauen, dass wir mit der Orgel auf dem richtigen Weg sind.“**

Pfarrer Torben W. Telder

Als das Institut vor zwei Jahren seine Pforten schloss, wurden die Instrumente aus dem Fundus zum Verkauf angeboten. Und nun schlug die Stunde der Wallonisch-Niederländischen Gemeinde: Sie erwarb die Orgel für einen symbolischen Dollar. Das ist an Bedingungen geknüpft: Die Orgel müsse restauriert werden, sie solle öffentlich zugänglich bleiben, und der Nachwuchs müsse die Chance haben, auf ihr zu üben.

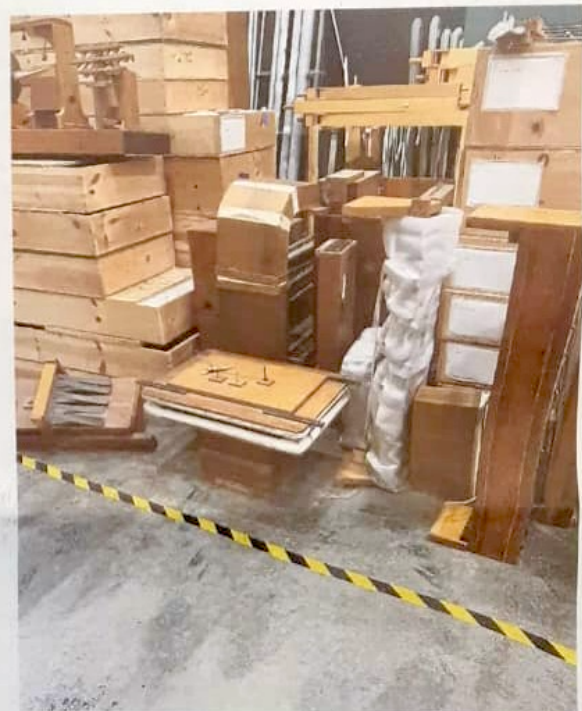
Die Kosten der Restaurierung der Wurlitzer-Orgel sollten bei 300000 Euro liegen, brachte Pfarrer Telder in Erfahrung und holte sich Rat bei einem Sachverständigen. Bernhard Brand-Hofmeister aus Darmstadt befand das Projekt für „unbedingt lohnend“. Das Instrument sei ein technisches Wunderwerk, das den Interpreten herausfordere. Auf ihm könne man durchaus barocke Klänge er-

zeugen, dies erfordere aber eine eigene technische und musikalische Herangehensweise. Telder bekam Unterstützung von seinem Konsistorium und ließ die Orgel über den Atlantik nach Deutschland transportieren.

Bis die verpackten Einzelteile der Orgel hier genauer unter die Lupe genommen werden, gleicht die Neuerung einer Wundertüte. Denn endgültig lässt sich erst nach dem Urteil des Sachverständigen genau sagen, wie teuer die Restaurierung wird. Da ein Teil der Pfeifen schon in Oklahoma durch sachverständige Hände gegangen sei, hält Telder die genannten Sanierungskosten aber für annähernd realistisch. Sollten die Kosten 300000 Euro dennoch übersteigen, rücke die Aufarbeitung in weitere Ferne. Dann müsse man eventuell über eine Teilsanierung nachdenken und könnte vielleicht mit einem oder zwei Manualen beginnen.

„Die 300000 Euro müssten wir durch Spenden zusammenbekommen“, gibt Pfarrer Telder zu bedenken. Zwar saniert die Gemeinde zurzeit gerade die Fassade und danach das Dach und Fassade des Gebäudes an der Französischen Allee. Dennoch zeigt er sich optimistisch: „Ich habe das Gottvertrauen, dass wir mit der Orgel auf dem richtigen Weg sind“, ist Telder überzeugt.

Erste Kontakte zur Universität in Oklahoma hat er



Fein säuberlich in Kisten verpackt, harrt die neue Hanauer Orgel der Restaurierung.

schon aufgenommen. Da Kirchenorgeln anders funktionieren als Kino-Organen, müssten die Organisten im Umgang mit der Wurlitzer-Orgel angeleitet werden. Telder schwebt vor, jemanden von den Studierenden aus Oklahoma nach Hanau zu holen, der oder die an dem Orgeltyp ausgebildet ist und dieses Wissen ein paar Monate lang hier weitergeben kann. „Allerdings bleibt auch die jetzige Johannes-Peter-Orgel

weiterhin in Gebrauch, sodass die Organisten dann in Zukunft wählen können, an welcher der beiden Orgeln sie spielen wollen.“

Sollten sich die Wünsche und Pläne wie erhofft umsetzen lassen, könnten im nächsten Jahr auf der Orgel nicht nur Weihnachtslieder und Kirchenchoräle erklingen. „Wir könnten dann auch Original-Stummfilme wie etwa Nosferatu zeigen“, schaut Telder in die Zukunft.